

Theater und Kunst.**Karl Kundmann.**

Am 15. d. wird Karl Kundmann achtzig Jahre alt. Er ist damit um zwei Tage jünger als Eduard v. Gebhardt, der am 13. d. sein achtzigstes Wiegenfest feiert. Kundmann, ein geborener Wiener, hat es verstanden, durch unbeeirrte Arbeit an sich seine Begabung im Sturm und Drang so mancher Jahrzehnte zu beachtenswerter Höhe emporzuführen und sich unter den Bildhauern seiner Zeit eine markante Bedeutung zu sichern. Sein künstlerisches Schaffen, das er in der Wiener Akademie als Schüler begann und in Hähnels Atelier zu Dresden fünf Jahre hindurch (1860 bis 1865) mit den Grundlagen der klaren Reise versah, die seine Werke bald auszeichnete und sie bis auf den heutigen Tag in immer steigenderem Maße begleitet, steht zu einem großen Teil im Dienste der vaterländischen Zeitgeschichte. Es ist der Spiegel großer Männer, deren öffentliches Wirken im Rahmen der Monarchie in irgend einer Hinsicht bedeutungsvoll war. Die meisten seiner Werke, welche die Stilm Merkmale einer harmonisch verklingenden Kunstübung an sich tragen, vornehm in der Haltung, von einer gewissen idealen Sachlichkeit des Naturwahren, befinden sich zumeist auf dem heimatischen Boden Wiens, dessen Kunstschätze durch sie um einen Zug edler Armut bereichert wurden. In einzelnen Fällen wurde seine Kunst auch außerhalb Wiens in Anspruch genommen, wie in dem eindrucksvollen, auf der Komposition dreier Figuren beruhenden Hamerling-Denkmal in Graz.

Das Basrelief „Chiron und Achilles“, das er in Dresden für die Barmherzigen Samariter anfertigte, trug ihm den Kompreis und den Hofpreis ein. In dieser Zeit entstand auch die Statue Rudolfs von Habsburgs für das Arsenal. Seinen Aufenthalt in Dresden brach er durch eine Reise nach Rom ab. Dort arbeitete er ebenfalls für das Arsenal die Marmorstatue des Markgrafen von Babenberg und eine Skizze für das Schubert-Denkmal. Von 1867 befand er sich wieder in Wien. Er fand gleich viel Aufträge vor. So die Statue des Prinzen Eugen für das Arsenal und einen neuen Entwurf für das Schubert-Denkmal, das 1872 enthüllt wurde und seine Ernennung zum Professor an der Akademie bewirkte. In die anschließende Zeit fällt die Schöpfung zweier Tegetthoff-Statuen, die eine für Wien, die andere für Pola. Es folgen u. a. die Denkmäler und Plastiken: des Abtes Reitenberger, des Gründers von Marienbad, Grillparzers in Wien, Anastasius Grün in Graz, der heiteren und der ernsten Muse am Burgtheater, der Viktorinen für die Hofmuseen, der prächtigen Figur der Kunstindustrie als Gegenstück zur Statue der Architektur an der Fassade des kunsthistorischen Museums. Es folgen in einer kontinuierlichen Reihe die Standbilder des Aristoteles und Johannes Keplers im Stiegenhaus des naturhistorischen Museums, Zwischelfiguren in der Kuppel, in der neuen Hofburg eine Viktoria und der Glaubensprediger. Am Rathaus das Relief Rudolfs von Habsburg, die Epitaphie für die Dombaumeister Schmidt und Ernst, am Brunnen vor dem Parlament die Minerva und die Gruppe Molbau. Grabdenkmäler für Schubert, Hansen, Mauthner v. Markhof, Lehmann, Kaposi, Gräfin Ezechy-Erdödy (Zinkendorf in Ungarn), Graf Esterhazy, hierauf im Arkadenhof der Wiener Universität Denkmäler für Egner, Thun, Bonitz, Heinzl, Stoda, Redtenbacher u. a. m. In Hohenelbe (Böhmen) befindet sich eine Christusstatue aus seiner Hand. Ein großer Schülerkreis umgab ihn im Verlauf der Zeiten: so Seib, Schwerzel, Edmund Klotz, Scherpe, Kassin, Bewandowski, Brandstetter, Stolba, Abel, Saf, Wauer u. a. Es ist ein schier unübersehbarer Kreis, den eine durch und durch mächtige Lebensarbeit schuf und den Künstler, der ein ungemein gewissenhafter Lehrer war, in einen Mittelpunkt der heimischen Kunst stellte. Nach außen fand sein Wirken Ausdruck und Anerkennung in der wiederholten Wahl zum Rektor der Kunstakademie. Dem großen Künstler sei mit wärmsten Gefühlen ein Glückwunsch gewidmet.